

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 17. Juni 1891.

N: 69.

Die Leser des Corr. werden hierdurch ersucht, das Abonnement für das dritte Vierteljahr 1891 sofort bei der Post usw. anzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

### Wien.

Vorüber ist der großartige Streik an den Ufern der blauen Donau. Fünf Wochen zog er alles Denken und Fühlen der Buchdruckerwelt mit magnetischer Kraft auf sich, um nun doch den herbeigewünschten glücklichen Ausfall vermissen zu lassen. Aber was die Streikenden begannen, werden die Arbeitenden beenden. Der Massenkampf löste sich nur auf, um dem Einzelkampf in den Dffizinen Raum zu geben. Dort wollen die Arbeiter ihre Forderungen mittels passiven Widerstandes zur Geltung bringen und wir sind überzeugt, daß den Prinzipalen vor ihrem „Siege“ bald grauen wird. „Auf Treue, Gehorsam, Fleiß und Achtung seitens der Gehilfen dürfen sie nicht mehr rechnen“, schreibt der Vorwärts, „sie werden wiederkommen und mit aufgehobenen Händen wieder geregelte Zustände erbitten.“

Wir glauben gern. Wer die wirtschaftlich Schwachen, auf die Stärke seines Mammons sich stützend, so wegwerfend behandelt, wie es die Wiener Druckbarone verstehen, der senkt einen Stachel in die Herzen, bei dessen jedem Stich es schreit: Vergeltung!

Nur einige Proben. Prinzipal- und Gehilfenvertreter halten Sitzung. Jemand spricht das Wort Unterhandlung aus und höhniisch fällt ihm der Gremialvorsteher Engel in die Rede: „Das ist keine Unterhandlung, sondern eine Unterhaltung.“ Der Mensch ist rachsüchtig genug, dem Gegner selbst eine unschuldige Redensart zu entreißen. Ein anderer dieser Eblen, Fromme, rechnete vor, daß der Verlust einer halben Stunde ihm 4000 Gulden jährlich kosten würde. Danach kann man ungefähr seinen horrenden Gewinn, aber auch die Unverfrorenheit ermaßen, die jemand besitzen muß, der es dann noch wagt, die bagatellmäßigen Ansprüche der Arbeiter zu verwerfen.

Die „Unterhaltung“ verlief also resultatlos, die Streikenden beschloßen an die Arbeit zu gehen. Hier zeigte sich aufs neue, welche hartgesottenen Proben die „Sieger“ sind. Zunächst beabsichtigten sie dem Streik eine Ausperrung folgen zu lassen, damit die „Auflehnung“ gegen das „intelligente Bürgertum“ ihre Strafe erleide. Gedacht ist freilich leichter als gethan und so scheint die Ausperrung nicht recht gegliickt zu sein. Immerhin gab es manch' saubere Charakterprobe. Einige der Druckereihhaber erklärten den für die Personale vorschreibenden Vertrauensmännern, daß „sie noch niemanden benötigen“, brachten also richtig den Lockout zur Ausführung; andere nahmen die Ledigen an und

statuierten ein Exempel an den Verheirateten und Familienvätern, d. h. sie ließen dieselben brausen; der Direktor Pieß von der „Steyrer-mühl“ schämte sich nicht, allen Anfragenden 12 Gulden zu bieten, auch denen, die vorher 18—20 Gulden dafelbst erhielten; „er werde in den nächsten Wochen sehen, ob er etwas zulegen könne“. So ergöhten sich die Gewaltigen siegesberauscht an dem Malheur der Zurückkommenden und gaben ihnen den feigen Fußtritt des Esels.

Ein Exemplar der Wiener Prinzipalsorte kennen unsere Leser bereits aus der Zeitschrift, jeder kann sich nach ihm einen Bers machen auf das löwenhafte Heldentum dieser Elite. Um das Bild zu vervollständigen, sei auch die neueste Leistung des Zeitschriftmannes teilweise etwas tiefer gehängt. Der niedrige Typus des Wiener Prinzipaliums wird hierdurch noch eklatanter werden. Der „Löwe“ schreibt:

„Und ist es nicht ein widerliches Schauspiel, wenn man sieht, wie die Genossen und Genossinnen einen Werfelmann in das Streikfahnen ziehen und sich den ganzen Tag über dem holden Tanz ergeben statt zu arbeiten?“

Ist es nicht ein widerliches Schauspiel, wenn eine geschlossene Masse von 12—1400 „Genossen und Genossinnen“ sich in die Sommerfrischen Wiens begibt, dort die Einwohner belästigt, sich einen eignen Photographen von Wien mitnimmt, um mit einem Riesensplattate „Hoch der Streik“ ein rührendes Gruppenbild der Nachwelt überliefern zu können?

So wird das sogenannte Streikgeld in dulci júbilo vergeudet. Wie würden wohl manchem armen Familienvater die Augen aufgehen, der schwer und nur infolge des moralischen Zwanges die „freiwillige“ Steuer entrichtet, wenn er derlei Vergnügungen unparteiisch beobachten könnte. Wie romantisch lagen Genosse und Genossinnen armumschlungen im Gras, zerraten und zerkämpften daselbe und verdanden als Klassenbewußte Arbeiter die diesjährige Heuernte des Bauern!“

D diese schlechten Menschen! Tanzen, lassen sich photographieren und liegen im Gras, anstatt die Druckereimaschinen zu schlucken, sich abrackern und anschauzen zu lassen! Sie trinken sogar, und leben, wie wir ein paar Zeilen weiter erfahren, mit 9 Gulden 90 Kr. Streikgeld in dulci júbilo! Wenn man solches lieft, muß man glauben, der Schreiber und seine Genossen haben über den ihnen fünf Wochen lang entgangenen Unternehmervergewinn den Verstand verloren, wohl auch deshalb, daß sie den Ausständigen nichts wirklich Schlimmes vorzuwerfen in der Lage sind. Desto rücksichtsloser gebrauchen sie ihre Fuchtel.

Müssen wir die Wiener Prinzipalität an den Pranger stellen ob ihres Banausentumes, so sind andererseits unsere Kollegen, die Gehilfen, an ihrer Niederlage nicht frei von Fehlern. Schon im November v. J. hatten sie die Verschwörung der Prinzipale durchschaut; der Vorwärts brachte damals einen spezialisierten Artikel, aus dem

herborging und in dem wörtlich ausgesprochen wurde, daß gegen die Gehilfenschaft „etwas in der Luft liegt“. Die nämliche Nummer enthielt aber auch ein Referat über die Gehilfenvertreterkonferenz in Halle und darin war deutlich von der Tarifrevision in Deutschland die Rede. Ferner durften unsere Zurüstungen in Wien nicht ganz unbekannt sein. Nun meinen wir, nach diesen Thatsachen hätte eine andre Taktik eingeschlagen werden sollen. Dem auf der Lauer liegenden Unternehmertume mußte man das Spiel verderben und demzufolge besonders bei der Maisfeier höchst sorgfältig verfahren und dies so lange bis die Zeit kam, wo man in Gemeinschaft mit den deutschen Buchdruckern vorwärts schritt. Wichtig wäre allein das System des Fabius Cunctator gewesen. Vom November bis Mai hatten die Prinzipale genügend Zeit ihre Maßnahmen zu treffen, um die Schlacht liefern zu können; daß sie trotz des vom Wiener Prinzipalblatte soeben zugegebenen ganz geringen Zugzugs fünf Wochen aushalten konnten und wie aus allem hervorgeht, noch länger auszuhalten befähigt wären, beweist auch, wie gut sie ihre Maßnahmen trafen. Ein lokaler Streik und sei die Stadt noch so groß, ist an und für sich ein gewagtes Unternehmen, zumal in unserm Gewerbe, da muß man ihn vor allem zu einer Zeit zu umgehen suchen, wo der Gegner ihn gerade wünscht. Und jeder Streik ist ausichtslos, bei dem die Geschäftsverhältnisse unberücksichtigt bleiben. Man hatte in Wien außer acht gelassen, daß der Zeitpunkt ein schlecht gewählter in jeder Beziehung. Nur vorübergehend brachten die wenigen Frühjahrsarbeiten die Geschäftsinhaber in Verlegenheit, sobald man mit ihnen fertig war, standen die Sommerferien vor der Thür und der Streik war willkommen, denn die Werke eilen vor dem Herbst nicht.

Weiter mußten die Ausständigen über die Zeitungen stolpern. Die in Wien platzgegriffene unglückselige Spaltung zwischen Zeitungs- und Wertpersonalen durfte niemals außer Rechnung liegen. Vor Monaten hatten wir den Wiener Kollegen einmal zugerufen, sie möchten sich einigen, sonst würde ihre Uneinigkeit noch böse Folgen zeitigen. Der Riß blieb bestehen. Wäre er nicht gewesen, die Wiener Zeitungsgeseker wären zwar ungerne mit eingetreten, immerhin aber hätten sie es gethan. Mindestens sahen infolge der Spaltung die Prinzipale voraus, daß die Werkseger isoliert sein würden und bauten darauf ihren Widerstand.

Derartig vereinigten sich die mißlichen Umstände und warfen die Schatten eines Mißerfolgs sofort voraus. Verschiedentlich wurden die Streikenden auf die Gefahren ihres Schrittes aufmerksam gemacht, trotzdem nahmen sie die Konsequenzen auf sich und hielten wie Ein Mann aus bis zum Ende.

Und hierin liegt das Erhebende des Wiener Kampfes. Das Prinzip trugen die Bedrängten als Harnisch, und welche Geschosse angefaßt kamen, zurückprallten sie an ihm und verletzten den absehbenden Gegner. Mit heiterem Mut erwartete unsere Kämpferschar die Dinge die da kommen sollten und die da kamen: gut oder schlecht, von ihrer Marschrouten wich sie keinen Zoll. Einbehaltung des Lohnes und Massen- denunziation wegen „Kontraktbruches“, Versammlungsverbote, Zirkularkonfiskationen, die Auflösung ihres 25 Jahre bestehenden Vereins, Parteinahme der Behörden für die Prinzipale, versuchte Wegnahme von Geldern und was der Verfolgungen alles mehr sind, von denen sich eine lange Liste alles liebe, keine einzige Maßregel und alle zusammen verfehlten jeden Einzeln an Mann weber wartend noch weichend. An- gesichts des nur mit hohen Konventionalstrafen zusammengehaltenen Gegners ist großartiges Wils! Zwar grinst eine furchtbare Zukunft den Tapferen, falls sie unterlagen, entgegen, sie wußten, ihre Patrone kennen keinen Pardon und doch im letzten Augenblicke noch wiesen sie die Kapitulation von sich und wollten erst ihr letztes opfern. Gut ab vor den Braven!

Bergeffen sei auch nicht die von der übrigen Kollegenchaft dokumentierte Gemeinschaft mit den Streikern. Binnen fünf Wochen sind 100,000 Gulden gebraucht und herangeschafft worden. Die Geschichte kennt Beispiele von wunderbarer Opferwilligkeit und ihnen kann man das gegenwärtige würdig anreihen. Bergeffen sei ferner nicht die Zurückweisung von Wiener Ar- beiten in deutschen und österreichischen Offizinen, wobei die betreffenden Kollegen mit ihrer Existenz eintraten für die Brüder in Wien.

Schließlich ist als erfreuliches Symptom der geringfügige Bezug nach Wien zu konstatieren. Dies beweist, daß die Agitation und Aufklärung, wie sie in jüngster Zeit bei uns zu gunsten der Arbeitszeitverkürzung vor sich ging, ihre Früchte trägt. Sie hat das Streikbrechertum bis auf ein Minimum vertilgt; dergleichen haben die Kollegen tüchtig vorbeugend gewirkt. Beides darf man mit Genugthuung dem Ge- winntkonto der Gehilfenchaft einverleiben.

Mag daher der Kampf materiell verloren sein, der Gehilfenchaft bringt er hundert mora- lische Siege. Die gegen ihn verhältnismäßig kleinen Kämpfe von 1873 und 1876 machten uns viel zu schaffen, den Niesenkampf in Wien spüren wir kaum. Die Organisation der Buchdrucker- gehilfen grenzt eben heute ans Vollkommene; kein Sturm wird sie über den Haufen werfen. Durch die Solidarität geschützt und geehrt geht's vorwärts überall, trotz alledem und alledem, und auch trotz Wien!

## Invalidentasse.

Unter dieser Spitzmarke befindet sich ein -r. ge- zeichneter Artikel in Nr. 64 des Corr., worin die An- träge Leipzig (Neutralisation) und Hannover (Inva- lidentasse in den Gewerkeverein zu legen) gegenüber- gestellt werden und zu dem Schluß gekommen wird, daß der Antrag Hannover pure abzulehnen sei, wenn anders nicht die Antragsteller den Rat besolgen wollten, ihren Antrag zurückzuziehen. Sehen wir zu, ob die Be- fürchtungen, die der Artikelschreiber hegt, in Wirklich- keit zu einer solchen Schwärzerei Anlaß bieten.

Herr -r. gesteht selbst die Vorteile der einfachen Verwaltung zu und glaubt das vornehmste Motiv zur Stellung des Antrages Hannover darin er- bilden zu müssen, daß die Mitglieder mehr an den Gewerkeverein geteilt werden und daß wir diejenigen, welche uns in tariflicher Beziehung störend im Wege stehen, leichter abschütteln können. Man sollte doch glauben, daß demjenigen, der als Gewerkevereinsmit- glied solches als vornehmstes Motiv ansieht, Stempel eigentlich gar nicht mehr aufsteigen könnten. Wir haben von jeher an dem Grundsatz festgehalten, daß unsre Invaliden- und Krankentasse nur das Binde-

mittel für den Gewerkeverein ist, und von diesem Prin- zip dürfen wir uns nicht abbringen lassen, wenn wir den Gewerkeverein nicht gefährden wollen. Er immer und in erster Linie, das muß stets unser Leit- stern sein.

Schwere Bedenken scheint dem Herrn Korrespon- denten die Annahme bereitet zu haben, daß nach der Verschmelzung bei einer Tarifbewegung das gesamte Geld verpulvert werden könnte, demzufolge die vor- handenen Invaliden ihrer Ansprüche, wenn auch nicht gerade verlustig, so doch einer Unsicherheit entgegen- gingen. Daß diese einem Vereine von 18000 Mit- gliedern gegenüber gemachte Unterstellung einer mora- lischen Ohrfeige gleichzuachten ist, will ich hier nur nebenbei bemerken. Glaubt denn der Herr Artikel- schreiber, daß der Vorstand bei einem Tarifkonflikt 1 1/2 Millionen verpulvern würde? Ein jedes ehrliche Gewerkevereinsmitglied hat das volle Bewußtsein, daß unsere Invaliden hochgehalten werden müssen, und keinem dürfte es auch nur entfernt in den Sinn ge- kommen sein, durch eine solche Transaktion sie zu schädigen oder unsicher zu stellen. Jedenfalls sind die Mitglieder eines kräftigen Gewerkevereins ihrer Rechte an die Invalidenunterstützung ebenso sicher wie bei einer selbständigen Kasse; die Idee des Zahlens aus einem Beutel ist ja nicht neu und Herr Härtel selbst trat in früheren Jahren dafür ein. Sollte nun der Antrag Hannover von der Generalversammlung accep- tiert werden, so möchte ich den Vorschlag machen, daß ein fester Fonds separiert wird, der für Zwecke des Gewerkevereins nicht angegriffen werden darf; auf diese Weise dürften die Bedenken des -r. Korrespondenten sich in nichts verflüchtigen; ich aber möchte zugleich bemerken, daß nicht getrennte Verwaltung, sondern eine einheitliche im Rahmen der Allgemeinen Kasse zu erstreben ist; denn wollten wir getrennte Verwal- tung beibehalten, so würden gerade die Vorteile, die der Herr Artikelschreiber auch angedeutet hat, in Weg- fall kommen.

Wenn man sich der Schwierigkeiten erinnert, die seitens der Behörden unsrer Invalidentasse schon be- reitet wurden, so drängt es geradezu, in dieser Angelegen- heit einmal reine Bahn zu bekommen, und gerade der Antrag Hannover dürfte uns hier einen großen Schritt nach vorwärts bringen. Ich stehe nicht auf dem Stand- punkte des *apres nous le deluge*, indes sollen wir, um die staatliche Genehmigung zu erlangen, einen horrenden Fonds ansammeln, der unseren Nach- kommen die sichere Gewähr bietet, der Invaliden- unterstützung teilhaftig zu werden? Wir müssen danach trachten, von den Wohlthätern, die wir selbst haben mithelfen schaffen, auch ein klein wenig abzubekommen, die zukünftige Buchdruckerfamilie kann sich mit dem, was wir ihr hinterlassen, und das muß in erster Linie unsre gewerkschaftliche Organisation sein, ganz gut selber helfen, ohne daß wir nötig haben, derselben einen uns vielen Schwelz kostenbedingten Beutel zu vermachern. Im Vertrauen auf eine Organisation, der das gegenseitige Beistehen in allen Lebenslagen so in Fleisch und Blut übergegangen ist wie der untrigen, wo das Solidaritätsgefühl immer mehr sich ausbreitet, und das gerade jetzt bei der Wiener Be- wegung förmliche Triumphe feiert, glaube ich können unsere älteren Kollegen getrosten Mutes in die Zu- kunft blicken, sie werden jedenfalls unter den starken Fittichen unsers Gewerkevereins gut geborgen sein.

Den Haupttrumpf glaubt der Artikelschreiber aus- spielen zu können, wo er sozusagen das rote Gespenst aufmarschieren läßt, d. h. andeutet, daß die Regierung die erste beste Gelegenheit beim Schopfe nehmen und den Verein auflösen werde, dann wären die Hoffnungen unserer Mitglieder auf einseitige Invalidenunterstützung zu Grabe getragen, um nie wieder aufzustehen“. Wür- den wir schlimmstenfalls einer dergleichen Eventualität verfallen, so leben wir denn doch nicht mehr in den Zeiten des Raubrittertums, wo einfach Hab und Gut auf Kimmerriedersehen weggenommen wurde. Die Regierung würde in einem solchen Fall einen Kurator ernennen müssen, der die Sache irgendwie zu regeln hätte, und unser Geld würde uns auf alle Fälle wieder werden, in der Unterstüßung dürfte auch nicht eine Lücke sein. Daß die Gewerkevereine von der Regierung nicht gefährdet werden, ist jedermann klar, deswegen gleich den Teufel an die Wand zu malen ist nicht am Platze. Wir werden unter sothänen Umständen allerdings nicht die Dummheit begehen, bei einem allenfallsigen Streit uns des Kontraktbruches schuldig zu machen und mag dann kommen; was da will, wir werden uns den Gesetzen anbequemen und mit den- selben rechnen. Unsere ferneren Kohnkämpfe dürfen nur mit der großen Masse ausgetoht werden und die Guerillakriege, die selten viel nützen, aber um so mehr schaden, müssen von der Bildfläche verschwinden. Treten wir stets geeint in unseren Lohnforderungen auf, dann kann uns durch die vierzehntägige Stünd- gungsfrist kein Schaden erwachsen, sie wird im Gegen- teile die Zeit des Parlamentarismus und des allenfalls- igen Friedens sein.

Eine besondere Fürsorge, läßt der Artikelschreiber denjenigen älteren Nichtvereinsmitgliedern zu teil wer-

den läßt, welche die J. J. K. bei Übernahme der Volkslasten mit übernommen hat. Selbstverständlich können diese Mitglieder der Invalidentasse ihrer Rechte nicht verlustig gehen — im übrigen aber reine Bahn.

Zum Schluß rebet der Artikelschreiber dem Leip- ziger Antrage das Wort, ohne jedoch näher auf den- selben einzugehen. Meiner Ansicht nach wollen die Leipziger damit nur ihrem Lieblingsgedanken Vorschub leisten, um dann später dem Gewerkevereine sämtliche graphische Arbeiter einzuverleiben, was jedoch heute von der Mehrzahl unsrer Mitglieder noch nicht unter- schrieben werden dürfte. Und ob dieses Herr -r. will, ist mir auch fraglich.

Ich glaube nun die Bedenken gegen den Hanno- verschen Antrag genügend entkräftet zu haben und möchte den Herren Delegierten ans Herz legen, bei dieser Frage stets nur in erster Linie die Stärkung des Gewerkevereins im Auge zu behalten und das kann meiner Ansicht nach durch den Antrag Hannover besser bewerkstelligt werden als mit dem Antrage Leipzig. Zugleich dürfte es am Platze sein zu betonen, daß die angekündigte Veröffentlichung der „Bestimmungen“ zu dem Antrage Hannover in Wälde erfolgen möge, damit die Herren Delegierten nicht auf der Generalversamml- ung erst damit überhäuft werden, ohne sich vorher ein genaues Urteil darüber bilden zu können.

St.

-k.

## II.

Die beiden Anträge von Hannover und Leipzig, betr. die zukünftige Gestaltung unsrer J. J. K., geben einem Herrn -r. in Nr. 64 des Corr. zu einigen Be- trachtungen Veranlassung, auf die näher einzugehen es sich immerhin verlohnt, zumal hier mit einer Farbe aufgetragen wird, die geeignet ist, weniger beherzten Mitgliedern das Gruseln beizubringen. Der Antrag Hannover will dem § 1 anfügen, daß Unterstüßung bei gänzlicher, dauernder Arbeitsunfähigkeit (Invalidentät) gewährt wird und daraus folgert Herr -r., daß die Invalidentasse in die Allgemeine Kasse ohne weiteres aufzugeben habe. Der Umstand aber, daß die in Aus- sicht gestellte Veröffentlichung der „Bestimmungen“ zu dem Antrage bis heute nicht erfolgt ist, gibt eher der Vermutung Raum, daß wir uns einer zweiten Auf- lage des Hannoverischen Entwurfs, Hamburger Ange- denkens, vielleicht in etwas zeitgemäßerer Form, zu versehen haben. Neben dem Hannoverischen finden wir aber auch den Stuttgarter Antrag, welcher die J. J. K. in eine Zuschußkasse umgewandelt wissen will und somit den gleichen Gedanken in sich trägt, solche Mitglieder, welche sich als Gewerkevereinsmitglieder unwürdig ge- zeigt haben, ohne weiteres auch aus diesem Kassenz- weig auszuschließen zu können.

Der letzte Antrag ist nach unserm Dafürhalten so zu verstehen, als die Bestimmungen über Rechte und Pflichten der Mitglieder gleich denjenigen der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung an das Statut des U. B. D. B. angeschlossen werden sollen. Wenn man dem Stuttgarter Antrage seine Zustimmung gibt, so ist damit ein Aufgehen der J. J. K. in die Allgemeine Kasse keineswegs ausgesprochen, man will vielmehr die- selbe in nähere Verbindung mit dem Gewerkevereine bringen und so ein für allemal feststellen, daß der Aus- schluß oder Austritt aus dem letztern gleichzeitig den Ausschluß auch aus jenem Zweige zur Folge hat.

Nichtig dürfte sein, daß Hannover und vielleicht auch Stuttgart bei der Stellung ihrer resp. Anträge an die Vereinfachung der Verwaltung gedacht haben, doch läßt sich diese auch ohne die Verschmelzung der Kassen insofern herbeiführen, daß man den Zentral- vorstand mit der Föhrung der Geschäfte der J. J. K. betraut, also den Sitz der Kasse ebenfalls nach Berlin verlegt, nachdem einmal festgestellt ist, daß seitens der zuständigen Behörde keinerlei Bedenken hiergegen vor- liegen. Denn der Zustand, worin wir in den letzten drei Jahren lebten, während welcher niemand wußte, wer Koch und wer Kellner ist — ob der Zentralvor- stand in Berlin oder der verfloßene, von der Ham- burger Generalversammlung event. als Liquidations- kommission eingesetzte Stuttgarter Vorstand die in Zweifelsfällen entscheidende Behörde ist — muß auf irgend eine Weise beseitigt werden. Die Furcht vor den Machthabern innerhalb der schwarzweißen Grenz- pfeile hat aufgehört Gegenstand ernster Erwägungen zu sein, da wir sehr genau wissen, daß neben Preußen alle übrigen deutschen Staaten die Gewerkevereins- bewegung mit mißtraulichen Augen ansehen, wir also überall mit derselben Fixigkeit wie dort „annetiert“ werden können.

Wenn wir also Sorge tragen, daß dem Gewerke- vereine seitens eines Baumaus Puttkamerischen Kali- bers bei einer zu erwartenden Tarifbewegung der Gar- aus gemacht werden könnte, so wäre es besser, wir überließen die Sorge um unser Wohlergehen den Herren Prinzipalen. Diese letzteren haben ja in ihrem Glückwunschartikel, den sie sich anlässlich des Jubiläums des U. B. D. B. geleistet haben, eine solche Fülle von Wohlwollen zu Tage gefördert, daß man der Ver- suchung beinahe nicht widerstehen sollte, die Probe auf das Exempel zu machen. Freilich ist jedem Klarblicken-



den Gewervereinsmitglieder nur zu gut bekannt, daß wir trotz aller „staatlichen Anerkennung“ mit schiefen Augen angesehen werden und daß der geringste Seiten- sprung uns das Leben kosten würde. Allein wenn man seitens des „Hegemoniestaates“ einmal an Auf- lässen geht, so wird von diesem nach alter Erfahrung ganze Arbeit gemacht, d. h. die Z. F. R. würde das- selbe Schicksal ereilen, gleichviel ob der Sitz derselben in Berlin oder Stuttgart ist.

Herr r. erhält den Warnungsruf für wohl ange- bracht, man möge die „Neuerungsucht nicht zu weit treiben“, und hierin könnte man ihm bedingungslos zustimmen — wenn er nicht im gleichen Atemzuge durch die warme Empfehlung des Leipziger Antrages in denselben Fehler verfallen würde. Denn mit der Aufgabe des Beitrittszwanges zur Z. F. R. gehen dieser gerade in Rücksicht darauf, daß man meistens erst in alten Tagen und nur einmal gänzlich erwerbsunfähig, also unterstützungsbedürftig wird, eine Unmasse von Beiträgen verloren, indem das dem U. B. beitretende jüngere Element in den meisten Fällen wohl der Z. F. R., aber nicht der Z. F. R. beitreten wird und nach Jahren sich abermals von krankhafter Liberalität angehauchte Mitgliederkreise finden dürften, welche die Herabsetzung der Karenzzeit beantragen — damit es denjenigen (egoistischen) Herren Kollegen, welche schon seit Jahren dem U. B. D. angehören, ohne zugleich Mitglieder der Z. F. R. zu sein, möglich gemacht wird, in dieser letztern auch noch bezugberechtigt zu werden.

Es wäre daher zu empfehlen, die Kasse in eine Zuschußkasse umzuwandeln, den Sitz derselben nach Berlin zu verlegen und im übrigen von jeder Ver- schiebung der Pflichten und Rechte der Mitglieder Ab- stand zu nehmen.

## Korrespondenzen.

St. Berlin. Bericht über die Vereinsversammlung am 3. Juni. Der erste Vorsitzende eröffnete die zahl- reich besuchte Versammlung um 9<sup>1/2</sup> Uhr und teilte mit, daß am 22. Juni abends im Feen-Palast ein Empfangskommers für die Delegierten zur General- versammlung stattfindet, wozu die Kollegen auch noch besonders eingeladen und um zahlreiches Erscheinen ersucht werden, da das Lokal groß genug ist, den weiten Kreis der Kollegenchaft zu fassen. Aus den Sach- zeitschriften erwähnte der Vorsitzende den Artikel über das 25jährige Bestehen unsrer Organisation aus der Zeitschrift f. D. B. und andere bemerkenswerte Stimmen aus Prinzipalströßen. Als charakteristisch für das Verhalten der Wiener Prinzipale bezeichnete er den Artikel „Der Wiener Buchdruckerstreik“ in demselben Blatte, welchen er vorlas; an einzelnen Stellen wie: „Es ist kein Lohnkampf, es ist der Kampf der brutalen Macht der Masse gegen die bestehende Ordnung!“ und „Heute wird nicht der Bürger gegen die höher- stehende Klasse, den Beamten- und Blutsadel kämpfen — wie vor hundert Jahren —, sondern heute muß er mit diesem vereint gegen den sich wehren, dem er „des Lichtes Himmelsfadel“ zu leihen sucht, gegen den gebildeten Arbeiter, den Sozialdemokraten, der sich zum Genossen des Handlangers gemacht hat“, konnten sich die Versammelten eines herzlichen Lachens nicht er- wehren. — Im weiteren wurden die Kollegen ersucht, bei persönlichen Streitigkeiten sich nicht immer gleich direkt an den Vorstand zu wenden, wie solches in letzter Zeit mehrfach geschehen, sondern diese Differenzen unter sich zu schlichten. — Für den Maifonds sind im ganzen 2616 Mt. eingegangen. — Den Kollegen wurde ferner mitgeteilt, daß das Gewerbegericht Klagen aus dem Lohnverhältnisse nicht mehr annimmt; dieselben sind von jetzt ab beim Amtsgericht I anzubringen. — Den Wiener Kollegen wurden nach Anhörung eines Berichtes über die Lage des Streiks einstimmig 5000 Mark bewilligt; außerdem teilte der Vorsitzende mit, daß — obgleich ein Beschluß nicht gefaßt worden ist — von den Schriftführern und Hilfsarbeitern 200 und 181, von den Kollegen 964,15 Mt. aus freiwilligen Samm- lungen eingegangen sind. — Zum diesjährigen Jubiläum- fest am 27. Juni in der Neuen Welt ist der Eintritts- preis auf 30 Pf. festgesetzt; für die konditionslosen Kollegen wurden 2 Mt. bewilligt, welche bis 7 Uhr zur Auszahlung gelangen; die Kollegen wurden noch ersucht, mit den Prinzipalen und Faktoren Rücksprache zu nehmen, um zu diesem Feste recht frühzeitig er- scheinen zu können; auch in den Zeitungen möchte für einen frühen Schluß gesorgt werden. — Schluß 11<sup>1/2</sup> Uhr.

K. Bunzlau, 10. Mai. Zu der am Sonntag, den 7. Juni in Bunzlau abgehaltenen Versammlung des Bezirks Liegnitz waren 41 Mitglieder und zwar aus Liegnitz 17, Hainau 4 und Bunzlau 20 erschienen; ferner 2 R.-B. aus Bunzlau sowie ein Mitglied aus Breslau. Dem Berichte pro 1. Quartal 1891 ist zu entnehmen, daß in den drei größten Orten des Bezirks 100 Gehilfen (81 W.-M., 19 R.-B.) und 44 Lehrlinge beschäftigt werden, wobei noch bemerkt sein möge, daß die Zahl der letzteren eine Zunahme gegen früher nicht aufweist (aus den anderen Orten des Bezirks waren

bedauerlicherweise Nachrichten nicht zu erlangen). An dem seiner Auflösung entgegengehenden Bezirksfonds (etwa 30 Mt. entfallen) partizipieren 18 Mitglieder; Invaliden zählt der Bezirk 2. Bei Beratung der An- träge zur Generalversammlung fand die Errichtung von Arbeits-Nachweisedbüren (wie sie in Nr. 64 des Corr. näher erläutert sind), fast einstimmige An- nahme mit dem Zusatzantrage: „Trotzdem muß es den Mitgliedern unbenommen bleiben, sich auch selbst Kon- dition zu verschaffen.“ Der Leipziger Antrag zu § 1 wird befürwortet, die obligatorische Einführung des Corr. abgelehnt, die von Würzburg beantragte Er- höhung der Orts- und Reiseunterstützung mit Ver- stärkung der Karenzzeit angenommen, sofern eine Steuererhöhung nicht erforderlich ist. Ferner gelangt zur Annahme Antrag Liegnitz betr. Auszug der Generalversammlungs-Protokolle im Corr. Zur Er- richtung einer Witwen- und Waisenkasse verhält man sich ablehnend. Hieraus überreicht während einer Pause Hiescher-Bunzlau unter herzlicher Anrede dem früheren langjährigen Bezirksvorsteher, Martin- Liegnitz, eine Widmung in Form eines schön ausge- stateten Diploms im Namen der Hainauer und Bunz- lauer Mitglieder zum Zeichen des Dankes und der Anerkennung seiner treuen Dienste. In der Fort- setzung der Verhandlungen entsteht eine sehr lebhafte und lange anhaltende Debatte über die Leipziger Resolution in Betreff der graphischen und Hilfsarbeiter, sie endet zu gunsten derselben. Zur Tagesordnung der Generalversammlung der Z.-F.-R. wurde Stellung nicht genommen; man schritt vielmehr zur Beratung des von einem Mitgliede gestellten Antrages auf Er- richtung einer Bezirkskasse; dieser wurde jedoch nach sehr lebhafter Debatte für die Tagesordnung der nächsten noch in diesem Jahr in Hainau stattfindenden Bez- zirksversammlung zurückgestellt.

R. Gmden, im Juni. Um ein Versehen bei der Berichterstattung aus dem Nordwestgau (Bremen) für die Festnummer des Corr. auszugleichen sei auf be- sonderem Wunsch hierdurch mitgeteilt, daß der Buch- händler Herr S. Braams in Norden bereits seit einigen Jahren auf der Insel Rorderney während der Badeaison eine Druckerei eingerichtet hatte, in welcher nur Vereinsmitglieder Beschäftigung fanden. Seit dem 1. Juni d. J. hat Herr Braams auf ge- nannter Insel ein ständiges Geschäft etabliert, in welchem ebenfalls nur Mitglieder arbeiten.

J. Freiburg i. B. (Schluß des Gautagsberichts.) Dem Berichte des Gautassierers pro 1890 ist zu en- nehmen: a) Allg. Kasse. Einn.: Beiträge einschl. Ein- trittsgeld 8051 Mt., Saldo (Vorjahr) vom 4. Qu. 1889 3900 Mt., Summa 11951 Mt.; Ausg.: Reiseunter- stützung (an 3 Poststellen) 4469,25 Mt., Arbeitslosen- unterstützung 455 Mt., sonstige Unterstützung 237 Mt., Remuneration 129,32 Mt., Agitationskosten 47,62 Mt., an die Hauptkasse abgeliefert 3412,81 Mt., Saldo (Vorjahr) pro 4. Qu. 1890 3200 Mt., Summa 11951 Mt. b) Zentral-Invalidenkasse. Einn.: Bei- träge 3475,20 Mt., Ausg.: Invalidenunterstützung (an 7 Invaliden) 2234 Mt., Remuneration 69,48 Mt., an die Hauptkasse abgeliefert 1171,72 Mt., Summa 3475,20 Mt. c) Zentral-Krankentasse. Einn.: Bei- träge einschl. Eintritts- und Strafgelder 9725,60 Mt., Zuschuß aus der Hauptkasse 929,34 Mt., Summa 10655,54 Mt. Ausg.: Krankengeld und Verpflegungs- kosten 7533,36 Mt., Sterbegeld 255 Mt., Remuneration 194,49 Mt., an die Hauptkasse abgeliefert 2672,69 Mt., Summa 10655,54 Mt. d) Gautasse. Einn.: Saldo- vortrag vom 4. Quartal 1889 1825,72 Mt., Beiträge 792,20 Mt., Remuneration aus den Zentralkassen 393,29 Mt., Extraeinnahmen 2,25 Mt., Summa 3013,46 Mt. Ausg.: Porto 217,78 Mt., Unter- stützungen 60,70 Mt., Drucksachen 17 Mt., Reisekosten 40,70 Mt., Remuneration 260 Mt., Saldovortrag pro 4. Qu. 1890 2417,98 Mt., Summa 3013,46 Mt. — 3. Punkt der T.-D.: Besprechung der Tagesordnung zur Generalversammlung. Antrag Berlin: Errichtung von Arbeitsnachweisedbüren, wird einstimmig ange- nommen. Die weiteren, teils mehr redaktionellen, teils durch die Zeitumstände gebotenen Abänderungsanträge werden meist angenommen oder den Delegierten wird darüber freie Hand gelassen. Die Erhöhung der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung wird unter Anlehnung an die Freiburger und Karlsruher Anträge ange- nommen, man geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß dies ohne Steuererhöhung möglich ist; ebenso wird der Reduzierung der Karenzzeit zum Bezuge der Unterstützung am Orte zugestimmt. Der Antrag Leipzig zu § 26 wird abgelehnt, ebenso Antrag Liegnitz zu § 31. Die Anträge Hannover zur Reise- und Orts- unterstützung werden abgelehnt Antrag Gernsbach zu § 6 angenommen. Da die Mitglieder im Gau Ober- rhein sich schon früher gegen die Errichtung einer Witwenkasse ausgesprochen haben, wird über die bei- den Anträge ohne weiteres zur Tagesordnung überge- gangen. Die Beteiligung am Gewerkschaftskongresse wird gutgeheißen. Antrag Altenburg und Liegnitz, 8 Mt. Diktien pro Tag betr., wird befürwortet, indem außer- dem noch der Arbeitslohn entschieden wird. Zum

Antrage Karlsruhe auf Streichung dess in den Jahren 1883/87 entstandenen Defizits der Karlsruher Bezirks- kasse teilt Kleeboot mit, daß zur Zeit in Karlsruhe, fast nur Mitglieder seien, die erst nach 1887 dort anfangen; die älteren der früheren Mitglieder seien größtenteils ausgetreten, die jüngeren abgereist. Man könne die jetzigen Mitglieder nicht für die Unregel- mäßigkeiten der früheren aufkommen lassen. — Zur Besprechung über die Zentralkrankentasse wird den Anträgen, die Kasse als eingetriebene Hilfskasse aufzulösen und in eine zentralisierte Zuschußkasse umzu- wandeln, zugestimmt. — Es folgt: Besprechung über den Tarif. Gehilfenvertreter Zahrentopf-Karlsruhe er- stattete einen ausführlichen Bericht über die Halleische Konferenz. Um die betreffenden Beschlüsse auszuführen, sei es notwendig, daß der Gehilfenvertreter durch die am 1. Juni stattfindende Urabstimmung beauftragt werde, laut § 42 die Abänderung des Tarifs zu be- antragen. Eine an den Vortrag anschließende Debatte endigte mit Annahme folgender Resolution: „Die am 17. Mai 1891 zu Freiburg tagende 16. oberheiniische Gauversammlung spricht die Erwartung aus, daß der Revidierung des Tarifs bei der in nächster Zeit statt- findenden Abstimmung allgemein zugestimmt werde, nicht, um dadurch lediglich eine Erhöhung des Tarifs herbeizuführen, sondern um die durch die große Zahl überflüssiger Arbeitskräfte in unserm Berufe zur Notwendigkeit gewordene Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden herbeizuführen.“ — Beim 5. Punkt: Abänderung des Gaureglements, werden im wesent- lichen die seitens des Gauvorstands bezw. Bezirks- vereins Freiburg gestellten Abänderungs- und Er- gänzungsanträge angenommen. Der erste betrifft die Verlesung des Druckortes Gernsbach vom Bezirke II (Freiburg-Land) und Zuteilung zum Bezirke III (Karlsruhe). Im weiteren soll in Zukunft nur noch der Gauvorsteher und -Kassierer per Urabstimmung gewählt werden, die übrigen Gauvorstandsmitglieder aber jäh- rlich durch die Mitgliedschaft des Vorortes. Sodann wurde ein neuer Paragraph angenommen, der das Portofreien innerhalb des Gaues regelt. Eine weitere neue Bestimmung besagt, daß in der Gautasse sowohl als in den Bezirks- und Mitgliedschaftskassen unver- hältnismäßig hohe Vorschüsse nicht zurückbehalten werden dürfen und jährlich mindestens einmal eine unver- mutete Revision stattfinden muß. Die Remu- nerationen für die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder sollen in Zukunft auch jährlich (bisher aller drei Jahre) ausbezahlt werden können; — Ein Antrag der Mit- gliedschaft Freiburg auf Erhöhung des Gaubetrages um 5 Pf. pro Woche wird nach längerer Debatte ab- gelehnt, der Beitrag demnach in bisheriger Höhe (5 Pf.) belassen. — Als Remuneration werden bewilligt: Gau- vorsteher 80 Mt., Gautassierer 100 Mt., Schriftführer 20 Mt., Bezirksvorsteher in Freiburg 15 Mt., Bezirks- tassierer in Freiburg 40 Mt., Bezirksvorsteher in Kon- stanz, der zugleich Kassierer war, 40 Mt., Bezirks- tassierer in Karlsruhe 50 Mt. pro Jahr; außerdem dem Karlsruher Bezirksvorsteher für seine bisherige Tätigkeit (etwa 1/2 Jahr) 20 Mt. — Das Kaufs- quantum für außerordentliche Unterstützungen beträgt wie bisher 300 Mt. Zum Vororte wurde Freiburg gewählt. Bei der Kandidaten-Aufstellung erklärte der bisherige Gauvorsteher Herr Bastian definitiv, infolge seines Gesundheitszustandes eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können; derselbe schlägt einem Be- schlusse der Freiburger Mitgliedschaft zufolge den seit- herigen Gautassierer Herrn Herzog zum Gauvorsteher und den seitherigen Schriftführer Goldschagg zum Gau- tassierer vor. Die anwesenden Delegierten stimmten diesen Vorschlägen einstimmig zu. Der nächste Gautag findet in Karlsruhe statt. — Unter Verschiedenes stellt der Bezirksverein Karlsruhe den Antrag: „Die für die Jahre 1886/88 an den Karlsruher Vorstand nicht ausbezahlte Remuneration jetzt nachträglich zu be- willigen, damit hier verschiedene Unstände in der Karlsruher Bezirkskasse, von der Kleberischen Defrauda- tion herrührend, gedeckt werden könnten“, wird an- genommen. Dem Gautage wird schließlich Mitteilung, daß die feinerzeit der oberheiniischen Genossenschafts- buchdruckerei aus der Gautasse als Darlehen bewilligten 700 Mt. als verloren anzusehen seien, was eine längere Debatte hervorrief. Hieraus wurden die Verhandlungen, welche, unterbrochen durch 1<sup>1/2</sup>stündige Mittagspause, von morgens 10 bis kurz vor 8 Uhr abends dauerten, geschlossen. — Um 9 Uhr begann das gut besuchte Bankett. Am zweiten Pfingstfeiertage sollte früh ein Spaziergang stattfinden, wobei aber, wahrscheinlich in- folge der am vorhergehenden Tage mitgemachten An- strengungen, die Beteiligung nur eine schwache war; desto zahlreicher war die Teilnehmerzahl beim Früh- schoppen, woselbst der Abschied von den Delegierten und den auswärtigen Gästen stattfand.

Leipzig. Am Freitag den 5. Juni fand im Saale der Flora eine Hauptversammlung des Vereins Leipziger Buchdruckerhilfen statt. Dieselbe war infolge der am vorhergehenden Tag abgehaltenen All- gemeinen Buchdrucker-Versammlung etwas schwach besucht. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Schmied, eröffnete die Versammlung um 9<sup>1/2</sup> Uhr. Zum ersten Punkte der Tagesordnung, Vereinsmitteilungen, wurde bekannt

1883/87 entstandenen Defizits der Karlsruher Bezirks- kasse teilt Kleeboot mit, daß zur Zeit in Karlsruhe, fast nur Mitglieder seien, die erst nach 1887 dort anfangen; die älteren der früheren Mitglieder seien größtenteils ausgetreten, die jüngeren abgereist. Man könne die jetzigen Mitglieder nicht für die Unregel- mäßigkeiten der früheren aufkommen lassen. — Zur Besprechung über die Zentralkrankentasse wird den Anträgen, die Kasse als eingetriebene Hilfskasse aufzulösen und in eine zentralisierte Zuschußkasse umzu- wandeln, zugestimmt. — Es folgt: Besprechung über den Tarif. Gehilfenvertreter Zahrentopf-Karlsruhe er- stattete einen ausführlichen Bericht über die Halleische Konferenz. Um die betreffenden Beschlüsse auszuführen, sei es notwendig, daß der Gehilfenvertreter durch die am 1. Juni stattfindende Urabstimmung beauftragt werde, laut § 42 die Abänderung des Tarifs zu be- antragen. Eine an den Vortrag anschließende Debatte endigte mit Annahme folgender Resolution: „Die am 17. Mai 1891 zu Freiburg tagende 16. oberheiniische Gauversammlung spricht die Erwartung aus, daß der Revidierung des Tarifs bei der in nächster Zeit statt- findenden Abstimmung allgemein zugestimmt werde, nicht, um dadurch lediglich eine Erhöhung des Tarifs herbeizuführen, sondern um die durch die große Zahl überflüssiger Arbeitskräfte in unserm Berufe zur Notwendigkeit gewordene Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden herbeizuführen.“ — Beim 5. Punkt: Abänderung des Gaureglements, werden im wesent- lichen die seitens des Gauvorstands bezw. Bezirks- vereins Freiburg gestellten Abänderungs- und Er- gänzungsanträge angenommen. Der erste betrifft die Verlesung des Druckortes Gernsbach vom Bezirke II (Freiburg-Land) und Zuteilung zum Bezirke III (Karlsruhe). Im weiteren soll in Zukunft nur noch der Gauvorsteher und -Kassierer per Urabstimmung gewählt werden, die übrigen Gauvorstandsmitglieder aber jäh- rlich durch die Mitgliedschaft des Vorortes. Sodann wurde ein neuer Paragraph angenommen, der das Portofreien innerhalb des Gaues regelt. Eine weitere neue Bestimmung besagt, daß in der Gautasse sowohl als in den Bezirks- und Mitgliedschaftskassen unver- hältnismäßig hohe Vorschüsse nicht zurückbehalten werden dürfen und jährlich mindestens einmal eine unver- mutete Revision stattfinden muß. Die Remu- nerationen für die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder sollen in Zukunft auch jährlich (bisher aller drei Jahre) ausbezahlt werden können; — Ein Antrag der Mit- gliedschaft Freiburg auf Erhöhung des Gaubetrages um 5 Pf. pro Woche wird nach längerer Debatte ab- gelehnt, der Beitrag demnach in bisheriger Höhe (5 Pf.) belassen. — Als Remuneration werden bewilligt: Gau- vorsteher 80 Mt., Gautassierer 100 Mt., Schriftführer 20 Mt., Bezirksvorsteher in Freiburg 15 Mt., Bezirks- tassierer in Freiburg 40 Mt., Bezirksvorsteher in Kon- stanz, der zugleich Kassierer war, 40 Mt., Bezirks- tassierer in Karlsruhe 50 Mt. pro Jahr; außerdem dem Karlsruher Bezirksvorsteher für seine bisherige Tätigkeit (etwa 1/2 Jahr) 20 Mt. — Das Kaufs- quantum für außerordentliche Unterstützungen beträgt wie bisher 300 Mt. Zum Vororte wurde Freiburg gewählt. Bei der Kandidaten-Aufstellung erklärte der bisherige Gauvorsteher Herr Bastian definitiv, infolge seines Gesundheitszustandes eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können; derselbe schlägt einem Be- schlusse der Freiburger Mitgliedschaft zufolge den seit- herigen Gautassierer Herrn Herzog zum Gauvorsteher und den seitherigen Schriftführer Goldschagg zum Gau- tassierer vor. Die anwesenden Delegierten stimmten diesen Vorschlägen einstimmig zu. Der nächste Gautag findet in Karlsruhe statt. — Unter Verschiedenes stellt der Bezirksverein Karlsruhe den Antrag: „Die für die Jahre 1886/88 an den Karlsruher Vorstand nicht ausbezahlte Remuneration jetzt nachträglich zu be- willigen, damit hier verschiedene Unstände in der Karlsruher Bezirkskasse, von der Kleberischen Defrauda- tion herrührend, gedeckt werden könnten“, wird an- genommen. Dem Gautage wird schließlich Mitteilung, daß die feinerzeit der oberheiniischen Genossenschafts- buchdruckerei aus der Gautasse als Darlehen bewilligten 700 Mt. als verloren anzusehen seien, was eine längere Debatte hervorrief. Hieraus wurden die Verhandlungen, welche, unterbrochen durch 1<sup>1/2</sup>stündige Mittagspause, von morgens 10 bis kurz vor 8 Uhr abends dauerten, geschlossen. — Um 9 Uhr begann das gut besuchte Bankett. Am zweiten Pfingstfeiertage sollte früh ein Spaziergang stattfinden, wobei aber, wahrscheinlich in- folge der am vorhergehenden Tage mitgemachten An- strengungen, die Beteiligung nur eine schwache war; desto zahlreicher war die Teilnehmerzahl beim Früh- schoppen, woselbst der Abschied von den Delegierten und den auswärtigen Gästen stattfand.

Leipzig. Am Freitag den 5. Juni fand im Saale der Flora eine Hauptversammlung des Vereins Leipziger Buchdruckerhilfen statt. Dieselbe war infolge der am vorhergehenden Tag abgehaltenen All- gemeinen Buchdrucker-Versammlung etwas schwach besucht. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Schmied, eröffnete die Versammlung um 9<sup>1/2</sup> Uhr. Zum ersten Punkte der Tagesordnung, Vereinsmitteilungen, wurde bekannt

gegeben, daß der Vorstand sich für die Halbblodade der Druckerei Züstel & Götzel erkläre, da fortwährend Gemagtegelte aus dieser Offizin zu verzeichnen wären. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Zeitungen und Journale im Vereinslokale teilweise zerissen und beschmutzt, teilweise sogar mitgenommen würden. Es wurde daher ersucht, dergleichen Mitglieder beim Vorstande bekannt zu geben. Die neuerdings wieder eingegangenen Rechen- scharfberichte können die Mitglieder in der Vereins- expedition einsehen. Es lag sodann der Antrag einer Witwe um eine Abfindungssumme von 400 Mk. vor. Die Versammlung beschloß dem Antrage der Witwe gemäß. — Unter Tarifangelegenheiten schilderte der Vorsitzende zunächst die Liebertwölflinger Affäre. Es haben im ganzen, soweit der Vorstand ermitteln konnte, acht Vereinsmitglieder in jener Druckerei Sonntags ge- arbeitet, davon fünf je einmal, drei je viermal. Außer- dem ist ein weiteres Mitglied beteiligt, welches damals jedoch noch Lehrling war. Die ersten fünf seien milder zu beurteilen, da zu jener Zeit die Druckerei noch nicht geschlossen war. Der Vorstand glaubte von weiteren Maßregeln gegen die Betroffenen absehen zu sollen, zumal alle ihr Unrecht eingesehen und erklärt haben, daß in Zukunft eine solche Handlungsweise nicht wieder vorkommen solle; einzelne der Versammelten verlangten jedoch die Namen der Mitglieder. Dieselben wurden daraufhin bekannt gegeben. Schließlich verlas der Vorsitzende einen ihm zur Kenntnis gelangten, an eine Firma in Gera gerichteten Brief. Der Gezer Bruno Albert schrieb an die vorgenannte und bat um Kon- dition, dabei bemerkend, daß er zwar noch Mitglied des U. B. sei, demnächst aber auszutreten gedente, da er durch seine Vereinsmitgliedschaft nur Schaden gehabt habe. Er wolle in Zukunft nur zum Vorteile des Geschäfts arbeiten und verspreche daher, sich an keiner Bewegung zu beteiligen. Die Versammlung schloß daraufhin dieses „würdige“ Mitglied aus. Es wurde in die weitere Beratung der Anträge zur General- versammlung eingetreten. Zur Gründung einer Witwen- kasse wurde bedauert, daß leider die Anhängsel des Gewerkevereins sich besserer Pflege erfreuen als dieser selbst. Eine Witwenkasse beschwere den Verein mit neuen Sorgen und lenke die Aufmerksamkeit von den Grundsätzen des Gewerkevereins ab. Die bezüglichen Anträge wurden verworfen. Der Antrag Deffau zur Invalidentasse, welcher ein den Beitragsjahren ent- sprechend abgestuftes Sterbegeld einführen will, wurde abgelehnt. Betreffs des Stuttgarter Antrages, die Zentral-Invalidentasse in eine Zuschußkasse umzu- wandeln, wurde den Delegierten freie Hand gelassen, da man über die augenblickliche Notwendigkeit hierzu geteilter Meinung war. Für den Antrag Eisenack erklärte sich die Versammlung, weil die bisherige Karenz- zeit von 15 Jahren für Wiedereintrende und solche Mitglieder, die später als nach einem Jahr ihres Aus- tretens in den Verein treten, eine zu lange sei. Ueber den Antrag Gotka wurde in Konsequenz des Verhaltens zum Antrage Stuttgart hinweggegangen. Antrag Dres- den wurde abgelehnt, da in ihm rüdfichslose Härten enthalten sind. Diejenigen Anträge, welche eine kosten- freie Zustellung des Corr. an die Mitglieder bezwecken, wurden abgelehnt, weil im Konto des Blattes dadurch ein Manko zu verzeichnen sein würde, jedoch wurde die von Chemnitz beantragte Ermäßigung des Abonne- mentspreises gewünscht. Die von Altenburg und Liegnitz gestellten Anträge auf Gewährung von 8 Mk. als Tagegelde für die Delegierten wurden abgelehnt, jedoch der Wunsch ausgedrückt, daß bei späteren General- versammlungen nicht die teuren ersten Hotels gewählt werden, damit sich die Kosten etwas niedriger stellen. Ueber die Anträge Gera, Weimar und Karlsruhe betreffs der Deckung von Defizits wurde nicht beschloffen, vielmehr den Delegierten freie Hand gelassen. Ebenso bezüglich des Antrages Hannover, die den Gau- und Bezirksvereinen entstehenden Portokosten aus der All- gemeinen Kasse zu zahlen. Antrag Dortmund wurde zu gunsten des diesbezüglich von Leipzig gestellten abgelehnt. Eine nochmalige Debatte entspann sich über die Leipziger Resolution zur Organisation der Hilfs- arbeiter. Gelegentlich der Besprechung über den Tarif wurden die Delegierten beauftragt, strikte auf dem Boden der Halleischen Beschlüsse zu verbleiben. Betreffs der Wahl der Korrespondent-Redakteure wurden die Delegierten beauftragt, nach bestem Ermessen zu handeln. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Leipzig gewünscht, da indes einige Bedenken politischer Natur vorlagen, so sah die Versammlung von einem bestimmten Vorschlag ab. — Im Fragelassen wurde interpelliert, warum die Reform die Frier des 25jährigen Jubel- festes nicht gebührend gewürdigt habe. Diese Frage wurde vom Redakteur entsprechend beantwortet. Hier- auf wurde in den einzigen Punkt der Tagesorde- nung der Mitgliederversammlung der Zentral- Frankentasse eingetreten. Der Antrag Stuttgart, welcher die Umwandlung der Z. B. K. in eine Zuschuß- kasse bezweckt, wurde nach längerer Debatte angenommen. Es wurde ausgeführt, daß die freien Hilfskassen un- haltbar wären, sie würden nach und nach zu einem Abklatsche der Ortskassen. Die Arbeiter müßten danach trachten, die Ortskassen ihren Zwecken dienlich zu ge-

halten und deshalb müßten sie alle sich am Ortskranken- kastenweien lebhaft beteiligen. Die Leipziger Ortskasse sei durch das kräftige Eingreifen der Arbeiter auf dem Weg, in kurzer Zeit ein ganz respektables Institut zu werden. Dieses Beispiel müsse überall nachgeahmt werden, auch da, wo ein Beitrittzwang nicht bestehe. Es seien auch jene Bedenken grundlos, daß die Orts- kassen nicht sobald leistungsfähig würden; die Gemeinden hätten laut Gesetz die Zuschüsse zu leisten. Ebenso würden dann auch die Arbeitgeber wenigstens zu einem kleinen Teile zu den Verpflichtungen gegen ihre Arbeiter herangezogen, indem sie das Drittel der Beiträge zu zahlen haben. Schluß 12 Uhr.

e-d. München, 10. Juni. Mit der Tagesordnung: 1. Der Wiener Streit, seine Ursachen und Folgen, 2. Be- schlusfassung über fernere Unterstützung, eventuell Er- hebung einer Extrasteuer fand gestern Abend hier eine sehr zahlreich besuchte Allgemeine Buchdrucker- versammlung im neuen Saale des Eldorado statt. Kollege Seiz, der mit P. Wengenmair und S. Erhard die Versammlung leitete, berichtete in sehr eingehender Weise über den Wiener Streit, seine Ursachen und Folgen und gab den Versammelten ein klares Bild über denselben, von seiner Entstehung an bis auf den heutigen Tag, insbesondere das Gebahren der Staats- druckerei gehend. Kollege Pfeiffer wies nach, daß die Wiener Kollegen seitens der Prinzipale förmlich in den Streit gedrängt wurden und plaidierte für einen ein- stimmigen Beschluß der Münchener Kollegen, weitere Unterstützung nach Wien zu senden. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich noch verschiedene Redner, alle für weitere Unterstützung der Streikenden sprechend. Der Vorschlag, sofort weitere 1000 Mk. nach Wien abzuschicken sowie eine Extrasteuer von 50 Pfg. pro Kopf und Woche zu erheben, fand ein- stimmige Annahme; ebenso einstimmig wurde nach- folgender Resolution zugestimmt: „Die heute im Eldorado tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung spricht den ausstehenden Wiener Kollegen ihre volle Achtung aus, bedauert aber zugleich die Haltung der dortigen Zeitungsleiter. Ferner sprechen die Anwesenden aus, alles was in ihren Kräften steht zu thun, um den Zustand der Wiener Kollegen zu einem siegreichen Ziele zu führen.“ Nach kaum einstündiger Dauer schloß der Vorsitzende die von freudigem Opfer- mute besetzte Versammlung um 1/2 10 Uhr.

## Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten ertitten Nachricht. Buchdrucker und Verwandte.

Allgemeines Erlaunen in Prinzipals- und Ge- hilfsentzissen soll nach der Zeitschrift f. D. B. der Ent- scheid des Berliner Schiedsgerichts hervorrufen, wonach einem Gemißgeldgeber Abzüge für fehlerhaften Satz und dadurch entstandene Zeitverzögerung nicht gemacht werden dürfen (s. Nr. 67 des Corr.). Wir wissen nicht, aus welchem Grunde jemand über eine solch natürliche Entscheidung erlaunen sollte. Der Arbeitgeber läuft für den Lohn die Arbeitskraft und übernimmt mit ihr Nutzen und Schaden. Er zahlt, wenn ihm die Geschicklichkeit des Arbeiters höhern Nutzen einträgt, keinen Heller mehr als das Ausbe- dengene, er darf auch nichts weniger zahlen, wenn ein andermal ein Verlust entsteht. Wollte man in das feste Lohnverhältnis Entschädigungen und Abzüge legen, dann wäre es alles sonst, nur kein festes Lohn- verhältnis. Dem Arbeitgeber stehen immer noch genug Schutzmittel zur Verfügung. Nach dem Gesamtver- halten des Arbeiters, ob er mehr oder minder viele Verlesen sich zu schulden kommen läßt, richtet sich gewöhnlich die Höhe des Lohns — ein Beweis, daß von dem Ausbedungen nichts abgezogen werden kann —, nach ihm richtet sich auch die Länge des Arbeitsverhältnisses. Genügen diese Regulatoren nicht, so muß man eben jede einzelne Arbeit verdingen und — das Berechnen ist da. Der Berliner Schiedspruch kann demnach nur als tabellos angesehen werden, ungerecht handelte man bloß dort, wo dem Gemiß- geldgeber jemals Abzüge gemacht worden sind. — An diesem Falle zeigt sich jedoch auch des weitern, daß die Entlohnungszustände bei uns nicht mehr harmonieren. Der Berechner verdient im Durchschnitt das Gleiche als der Gemißgeldgeber, selten mehr, oft auch weniger. Er muß trotzdem auf die Feiertagsentschädigung Verzicht leisten und hat allen sonstigen Schaden zu tragen, wofür ihn früher der längst abhanden gekommene „Speck“ entschädigte. Eine spätere Aufgabe wird es sein, dem Berechner mindestens gleiche Rechte zu verschaffen.

Der Gezer L. in Wien hat zwei Gezer zu be- wegen gesucht, sich dem Streit anzuschließen und den einen „Schuster“ genannt: ein Monat Arrest verschärft mit einem Fasttage nach § 3 des Koalitionsgesetzes und § 496 des Strafgesetzes.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fort- setzung). Der 14jährige Buchbinder-Hilfsarbeiter Peter Weier in Köln wurde auf einem Geschäftsgange vor dem Eingang einer Buchdruckerei von einem aus der Höhe des zweiten Stockes herabstürzenden Balken erschlagen.

Kosten: 50 Mk. für Beerbigung. — Der Arbeiterin Klara Ruhn in Berlin wurde von einer Papierseidenmaschine das Nagelglied vom Mittelfinger der linken Hand abge- schnitten. Lohn 719,84, Rente 10 Proz. = 48 Mk. — Dem in einer Buchdruckerei heuschweife verweilenden Gezer Otto Bobisch in Berlin wurden von dem herab- gehenden Messerbalken einer Schneidmaschine die Vorder- glieder des 3. bis 5. Fingers der linken Hand abge- quetscht. Die Entschädigung wurde abgelehnt, da der Verletzte an der betreffenden Maschine nichts zu suchen hatte. — Der Maschinenmeister Karl Bauer in München kam auf die Druckform einer Schnellpresse zu fallen und blühte hierbei den Daumen der rechten Hand ein. Lohn 1380,80, Rente 20 Proz. = 176,40 Mk. — Der Druckerlehrling Georg Schwarz in Fulda erlitt an der Schneidmaschine eine Quetschung der linken Hand, infolge deren die drei Mittelfinger der Nagelphalanx verlustig gingen. — Lohn 495, Rente 15 Prozent = 49,50 Mark.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt 96 Tafeln des von A. de Champeaux herausgegebenen Werkes: Portefeuille des arts déco- ratifs. Berlin, Ch. Claeßen & Co.

Aus America. Die Deutsch-amerikanische Typo- graphia setzte durch Urabstimmung die Maximalsumme des Reisegeldes auf 25 Dollars fest und sprach die Befreiung der vereinzelt konditionierenden oder auf der Reise befindlichen Mitglieder von Lokalbeiträgen aus. In Buffalo dauert der Streik fort, die Geßlisen grün- deten eine Zeitung unter dem Titel Volksstimme. In Cincinnati ist der Streik mit dem Anzeiger beendet; der der Typographia feindliche Vornam wurde ent- lassen. In Pittsburg wurde ein neuer Tarif an- genommen, Lohnhöhe 2 1/2 Cents pro 1000 m, wovon der Satzpreis für Morgenzeitungen auf 45, für Abendzeitungen auf 40 Cents gestiegen ist.

### Presse und Literatur.

Eingegangen bei der Redaktion.

Von den Meisterwerken der Holzschneide- kunst (Verlag von J. J. Weber-Weipzig) liegen uns die ersten sechs Hefte des 13. Bandes vor: 44 Tafeln musterghliger Erzeugnisse der Holzschneidekunst mit begleitendem Texte, der uns über die wiedergegebenen Kunstwerke sowohl wie über die Künstler der Originale in kurzer aber verständlicher Weise Auskunft gibt. Wenn wir beim Durchschauen dieser Bildergalerie die Reihe bei der Herstellung beteiligten Maler, Zeichner oder Bildhauer, Kupferstecher oder Photograph, Holz- schneider und Drucker, bedenken, welche zu einem solchen Wibe gehört und die darauf verwandte Mühe in Betracht ziehen, welche bis zur Vollendung des- selben verwandt wurde, so gewinnt dieser Anschauungs- unterricht ein doppeltes Interesse. Für unsere Leser ist besonders der letzte genannte, der Drucker, von Be- deutung, und daß in dieser Beziehung nur vortref- fliches geleistet wird, das haben wir schon des öftern zu betonen Gelegenheit gehabt und die Anschaffung dieses billigen (das Heft kostet 1 Mk.) aber gebietigen Museums ebenjo oft empfohlen.

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich. Mit erläuternden Anmerkungen und ausführlichem Sach- register. Preis gebunden 1 Mk. Verlag der Buch- druckerei des Vorwärts, Berlin SW, Weuthstraße 2. Wir können die Anschaffung dieses hübsch ausgestatteten und in handlichem Taschenformat erschienenen, 254 Seiten starken Buches nur empfehlen.

Portrait von Karl Marx. In tonigem Holz- schnitte gezeichnet und geschnitten von Heinrich Schau. Format 3 1/2 : 2 1/2. Preis einschl. Verpackung und Porto 65 Pf. Volkstümlicher Kunstverlag in London; Generalvertreter für Deutschland J. S. W. Dieß in Stuttgart.

### Verweise, Rassen usw.

Der Unterstützungsverein der Bildhauer Deutsch- lands hielt seine adte Generalversammlung in Berlin ab. Dieselbe ist insofern wichtig als sie einen neuen Unterstützungsweig, die Arbeitslosenunterstützung, ein- führte. Letztere muß allerdings erst durch Urabstimmung die Sanction der Mitglieder erhalten. Die Zahl der Delegierten zur Generalversammlung wurde um soviel erhöht, daß auf je 200 bis 250 Mitglieder ein Dele- giertes entfällt. Bis her zahlte der Verein beim Ab- leben eines Mitgliedes der etwa hinterbliebenen Witwe eine einmalige Unterstützung von 300 Mk. Diese Unterstützung wurde insofern abgeändert, als Witwen ohne Kinder unter 16 Jahren keine Unterstützung, solche mit mindestens einem Kinde unter 16 Jahren dann 200 Mk. erhalten sollen, wenn das verstorbene Mitglied wenigstens fünf Jahre lang Beiträge geleistet hat. Der Wochenbeitrag wurde auf 35 Pf. festgelegt. Mitglieder, die infolge ihres Eintretens für Vereins- interessen in Straf- oder Untersuchungshaft sind, bleiben während der Zeit vom Beitrage befreit. Durch außer- gewöhnliche Umstände in Not Geratenen kann der Vorstand Extra-Unterstützungen in unbefränkter Höhe gewähren, während er früher an die Summe von 30 Mk. gebunden war. Die Unterstützung für Arbeitslose auf der Reise soll nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft 75 Pf. (bisher 50 Pf.) pro Tag betragen und für

Fortsetzung in der Beilage.



# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 69. — Mittwoch den 17. Juni 1891.

45 Tage innerhalb eines Jahres gezahlt werden. Die erwähnte Karenzzeit brauchen Mitglieder nicht durchzumachen, die sich innerhalb vier Wochen nach Beendigung der Lehrzeit in den Verein aufnehmen lassen. Nach einjähriger Mitgliedschaft wird die Unterstützung für 90 Tage gezahlt und beträgt 1 Mk. pro Tag. Unterstützung bei Arbeitslosigkeit am Orte kann erst nach 52wöchentlicher Mitgliedschaft beanprucht werden. Sie wird eventuell auf die Dauer von neun Wochen gewährt, beträgt pro Tag 1 Mk., tritt aber erst ein, nachdem die Arbeitslosigkeit eine Woche gedauert. Ist die Arbeitslosigkeit eine Folge von Maßregelung, so beträgt die Unterstützung nach Verlauf einer Woche pro Tag 1,50 Mk., wird aber nur für höchstens fünf Wochen gewährt, doch wird in solchen Fällen von einer Karenzzeit ganz abgesehen. Nach Ablauf von fünf Wochen tritt dann für Vollberechtigte die gewöhnliche Unterstützung von 1 Mk. pro Tag ein. Das bisherige Organ des Vereins wird in Zukunft unter dem Titel *Bildhauer-Zeitung* als privates Unternehmen erscheinen und den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt werden. Den Verhandlungen der Generalversammlung wohnten ein Vertreter der Wiener und ein solcher der Budapestener Bildhauer bei. Diese proponierten ihren deutschen Kollegen je einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Vertrag, nach welchem die Mitglieder des deutschen Vereins in Ungarn bzw. Wien die gleichen Rechte haben sollen wie die Mitglieder der dortigen Vereine und umgekehrt. Die Generalversammlung stimmte dem zu und beauftragte den Vorstand mit der Abschließung der Verträge. Sonst ist noch zu erwähnen, daß der Rechtschutz auf Streitfälle ausgedehnt wurde, in welchen die Mitglieder infolge ihrer Thätigkeit für den Verein sowie durch Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung geratet werden; ein diesbezügliches Reglement liegt bereits den Mitgliedern zur Beratung vor. Lehrlinge sollen fortan dem Vereine nicht mehr angehören dürfen.

In Frankfurt a. M. tagte vom 31. Mai ab der dritte Kongress der Metallarbeiter. Den ersten Sitzungstag füllten die Berichte der Vertrauensmänner aus, die gedruckt erschienen sind oder noch gedruckt werden. Den zweiten und dritten Sitzungstag — letzterer währte mit kurzen Unterbrechungen von früh 8 bis abends 11 Uhr — nahm der Streit über die Frage: Branchen-Organisation oder Union — in Anspruch. Am vierten Tage tagten die Spezial-Kongresse, um sich über diese Frage schlüssig zu machen. Die Schlosser und Maschinenbauer erklärten sich für den Verband (Union) mit einheitlicher Zentralleitung mit je nach Bedürfnis zu errichtenden örtlichen Fachsektionen, die Klempner desgleichen, nur mit dem Zusage, daß es jedem Mitgliede zu gestatten sei, daneben auch den anderen vorbandenen, „auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden“ Organisationen anzugehören. Die Former und Metallgießer sind ebenfalls für den Verband (mit 14 gegen 13 Stimmen) und wünschen, daß sich dann die auf den Schiffswerften beschäftigten Metallarbeiter der Sektion der Werkarbeiter anschließen, überhaupt sollen die in einem Betriebe beschäftigten Arbeiter ein und derselben Organisation angehören. Die Schmiede wollen sich erst später entscheiden und die Feilenhauer sind mit einem Verbände mit Fachsektionen einverstanden. Danach beschloß der Kongress, sich für eine allgemeine Metallarbeiter-Union mit nach Bedürfnis einzurichtenden Fachsektionen zu erklären und zwar mit 104 gegen 20 Stimmen, 2 der anwesenden Delegierten enthielten sich der Abstimmung. Der Titel des neuen Verbandes lautet: Metallarbeiter-Verband. Eintrittsgeld für Männer 30, für Frauen 20 Pf., Beitrag 15 bzw. 5 Pf. die Woche. Reise-Unterstützung zahlt der Verband 2 Pf. für den Kilometer, per Bahn nicht über 1 Mk. täglich. Der Vorstand besteht aus 7 Personen, wovon drei mit je 150 Mk. pro Monat besoldet werden. Sitz des Vorstandes Stuttgart, des Ausschusses Frankfurt a. M. und der Revisionskommission Eplingen. Das Vereinsblatt, die Metallarbeiter-Zeitung, geht den Mitgliedern gratis zu. — Zum Schluß wurden Resolutionen angenommen gegen das Bestreben der Unternehmer, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu nehmen und gegen die Gewerbeordnungsnovelle.

Der seit 1870 bestehende Verein deutscher Lokomotivführer und Heizer zählt zur Zeit über 3000 Mitglieder und zahlt im Todesfall eines Mitgliedes an die Hinterlassenen 900 Mk., im Invaliditätsfalle 600 Mk. als Pension. Seine Ausgaben beliefen sich im Jahr 1890 auf 22558,91 Mk., seit Januar d. J. bereits auf 21 000 Mk. Seit Bestehen des Vereins

wurden etwa 500 000 Mk. Unterstützungsgelder ausbezahlt.

Im August soll in Brüssel ein internationaler Kongress der Holzarbeiter (Bau- und Möbelschreiner, Zimmerleute, Drechsler, Stuhlmacher, Instrumentenmacher, Billardarbeiter und Holzbildhauer) stattfinden. Vorläufige Tagesordnung: Bildung einer internationalen Vereinigung, internationale Solidarität bei Streiks, der achtstündige Arbeitstag, internationales Organ.

Eine streitige Frage entschied das Schöffengericht in Halle zu gunsten des Angeklagten, des Vorsitzenden einer Versammlung. Derselbe sollte sich gegen das Vereinsgesetz insofern vergangen haben, als er in zwei Fällen die Versammlung über 12 Uhr nachts hinaus fortsetzen ließ. Mit der Freisprechung des genannten Gerichts ist die Frage selbst freilich nicht entschieden. Nach dem Gesetz ist allerdings nur der Beginn der Versammlung anzuzeigen, über das Ende schweigt dasselbe.

Der Vorsitzende des Schuhmacher-Fachvereins in Altona ist, wie er vor Gericht angab, der Meinung, daß sich derartige Vereine so oft auflösen, daß es geboten erscheine, sich aus der Kasse ein Pfand zu nehmen, um seine Mäße bezahlet zu bekommen und bezieht Anzeigegelder, welche er bezahlet sollte, für sich. Der Gerichtshof sah aber darin eine Unterschlagung und diktirte ihm 5 Tage Gefängnis zu. Ein Vorsitzender mit einer solchen „Meinung“ scheint sich ja recht gut für sein Amt zu eignen.

## Arbeiterbewegung.

Bei der Generalkommission der Gewerkschaften gingen vom 4. bis 10. Juni 515,20 Mk. ein. Für den Maifonds bis 10. Juni 44555,89 Mk.

Der Streik der Omnibus-Bedienten in London ist zu Ende. Der Vergleich wurde zwischen dem Präsidenten des Verbandes der Arbeiter und dem Vertreter der Omnibusgesellschaften im Beisein des Lordmayors geschlossen und fand in einer am selben Tag abgehaltenen Versammlung Zustimmung: 12 Stunden Tagesdienst, Lohn wie er von den Gesellschaften geboten wurde und wöchentlich ein dienstfreier, aber unbezahlter Tag.

## Verchiedenes.

In Nr. 23 (1891) des Corr. wurde mitgeteilt, daß der Professor der Chemie Schlumberger in Paris eine Aufforderung zum Abonnieren auf die Zeitschrift *Le Moniteur Industriel* in Nachahmung der französischen Fünziggrantsnoten öffentlich habe verbreiten lassen und deshalb auf Antrag der Bank von Frankreich gerichtlich zur Verantwortung gezogen sei. Nun hat der Gerichtshof den Professor Schlumberger zu 500 Fr., den Verleger des *Moniteur Industriel* zu 100 Fr. Geldbuße und außerdem beide zu einem vom Staate festzusetzenden Schadenersatz an die Bank von Frankreich verurteilt. Die Platten, Matrizen usw. bleiben beschlagnahmt.

## Gekörben.

In München am 24. Mai der Oberfaktor der Knorr & Hirthschen Buchdruckerei, Gottl. Sodauer, 58 Jahre alt — Herzwasserstich.

## Briefkasten.

B. in Düsseldorf: Woher die Schuld stammt sagen Sie uns wohl das nächste Mal. — R. in Düsseldorf: 14,25 erhalten. — W. M. in L.: 1,50 Mk., bitten aber bei Bestellung unsre Adresse richtig anzugeben. — C. P. in Flensburg: 1,05 Mk. — E. & Ko. in Braunschweig: 2 Mk. — R. in Verleburg: Jesnummern sind noch zu haben. Senden Sie 80 Pf. ein. — R. Sch. in Altenburg: Sie haben Antwort erhalten? — W. in Hamburg: Wir bekommen noch 35 Pf. für 6 Nummern. — B. in Barmen: Ein Hinweis auf die Einlage fehlt in dem betr. Briefe.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker.

**Erzgebirge-Bogtland.** Die Herren Berwalter werden freundlichst gebeten, den hier abgereiften Mitgliedern Drucker Rudolf Richter aus Chemnitz (Erzgeb.-Bogtland 357) die Nr. 8975 und Seher Bernbard Bolster aus Frankenberg (Erzgeb.-Bogtland 363) die Nr. 8983 ins Quittungsbuch einzutragen.

**Schleswig-Holstein.** Gauvorstandswahl. Eingegangen 213 Stimmzettel, wovon 1 unbeschieden. Es erhielten Stimmen als Vorsteher J. Chr. Heismann 211, als Kassierer Wilh. Schwandt 210, als Schrift-

führer Jul. Krause 202. — Nach der von der Mitgliedschaft Flensburg vorgenommenen Ergänzungswahl besteht der Gauvorstand bezw. die örtliche Verwaltung der J. R. K. nummehr aus folgenden Personen: J. Chr. Heismann, Vorsteher (Jürgensgaardfeld 5a); Wilhelm Schwandt, Kassierer (Marienstraße 48, II.); Julius Krause, Schriftführer; J. Laban und E. Schmidt, Beisitzer; Th. E. Hummel und Alb. Weinik, Revisoren. Briefe und sonstige Sendungen sind an die Adresse des Vorstehenden, Gelder an diejenige des Kassierers zu richten. — Die Wahl eines stellvertretenden Delegierten bezw. Abgeordneten zu beiden Generalversammlungen ergab folgendes Resultat: Eingegangen 211 bzw. 179 gültige Zettel. Es erhielten Stimmen Paul Stenzel-Riel 114 bzw. 95, Wilh. Schwandt-Flensburg 97 bzw. 84.

**Augsburg.** Die Gesellschaft Typographia feiert Sonntag den 21. Juni ihr diesjähriges Johannistfest, bestehend in Gartenvergüngen. Die Kollegen der umliegenden Orte sind höflichst eingeladen.

**Breslauer Buchdrucker-Gesellen-Verein.** In diesen Tagen gelangen an alle Gau- und größeren Ortsvereine unsere Jubiläumsgedenktblätter zur Versendung. Es sei hiermit nicht erfolglos der Bitte Ausdruck gegeben, uns mit Jubiläumsgedenktblättern-Druckfachen gleichfalls bedenken zu wollen. Gleichzeitig werden unsere „schlesischen Landsleute“ aus den verschiedenen Städten, die uns zum Schließertage mit besonderen Telegrammen erfreuten, um Namensangabe und Adresse gebeten; denselben stehen obige Gedenktblätter dann gern zur Verfügung. Druckfachen usw. zu richten an Paul Schliebs, Breslau, Bartschstraße 6.

**Chemnitz.** Die hiesige Mitgliedschaft feiert Sonntag den 28. Juni in den Räumen der Feldschlößchen-Brauerei zu Kappel ihr diesjähriges Johannistfest verbunden mit 25jähriger Jubelfeier des U. B. D. B., bestehend in Konzert und Ball. Die Mitglieder der umliegenden Druckorte sind zu demselben hierdurch freundlichst eingeladen.

**Flensburg.** Das diesjährige Johannistfest findet Sonntag den 21. Juni, nachmittags von 4 Uhr an, im Etablissement Groß-Adelshund bei Flensburg statt. Die Mitgliedschaften der umliegenden Druckorte sind zur Teilnahme hiermit freundlichst eingeladen.

**Pforzheim.** Die hiesige Mitgliedschaft und die Kollegen von Neuenbürg feiern Sonntag den 21. Juni, abends 7 Uhr, im Wilhelmstheater in Pforzheim das Johannistfest, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum des U. B. D. B., durch Konzert und Tanz, Musik, Männerchöre, Feste usw. Eintritt 50 Pf. im Vorverkauf für Mitglieder und Gäste, an der Kasse 1 Mk. Mitglieder sowie auswärtige Kollegen ladet freundlichst ein. Die Festkommission.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzulenden):

In Gräfenhainichen die Seher 1. Rich. Kuppe, geb. in Braunschweig 1872, ausgel. in Roswig 1891; war noch nicht Mitglied; 2. Robert König, geb. in Breslau 1851, ausgel. in daselbst 1869; war schon Mitglied. — Rich. Gnaud in Dessau, Reiterische Hofbuchdruckerei.

Auf der Insel Nordney der Drucker Eduard Karl Schröder, geb. in Zeitz, ausgel. in daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — F. F. Riffius in Emden, Kl. Deichstraße 24, I.

In Wandsbeck die Seher 1. Wilh. Levenenz, geb. in Hamburg 1868, ausgel. in daselbst 1887; 2. Fr. v. Güll, geb. in Pottmore (Pommern) 1865, ausgel. in Berlin 1883; waren noch nicht Mitglieder; 3. Gust. Lampe, geb. in Hannover 1853, ausgel. in daselbst 1871; war schon Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

### Antragstellung auf Abänderung des Tarifs.

**II. Kreis** (Schlesien-Posen). Eingegangen 830 gültige Stimmzettel. Davon lauteten für Kündigung des Tarifs 757, gegen 73.

**VIII. Kreis** (Rheinland-Westfalen). Bei der Abstimmung behufs Abänderung des Tarifs sind 751 gültige Stimmzettel eingegangen, davon lauteten 681 für die Abänderung und 70 gegen dieselbe.

**XI. Kreis** (Nordost). Die am 1. Juni vorgenommene Abstimmung betr. Stellung des Antrages auf Abänderung des Tarifs hat folgendes Resultat ergeben: Eingegangen 447 Stimmzettel, davon für Abänderung 389, gegen 58 Stimmen.

# Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Kilmisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Anfrage nachweislich 12700 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 168) oder auch bei der Expedition direkt zum Preise von 60 Pf. darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 4 Mk. pro Jahr.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Kilmisch & Co.) Frankfurt a. M.

Zeit 6 Jahren best. Zeitungsdruckerei in d. Provinz Brandenburg zu verkaufen. Off. erb. u. Nr. 710 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine seit 26 Jahren best. Zeitungsdruckerei in Schles. zu verkaufen. Offerten erb. unter A. 711 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Gebrauchte Schnellpressen.

Johannisb. Doppelmaschine mit Falzapparat . . . . .	Satzgr. 79 : 120 cm
Hummelsche do. . . . .	64 : 96 "
Augsburger einfache . . . . .	50 : 68 "
Dinglersche do. . . . .	48 : 72 "
Johannisb. do. . . . .	52 : 78 "
König & Bauersche einfache . . . . .	52 : 78 "
Wiener einfache . . . . .	65 : 95 "
Hogenforstsche Tiegeldruckpr. . . . .	33 : 46 "
Wormser Tretramchine . . . . .	50 : 70 "

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh. Joh. Hoffmann. [679]

Wegen nötiger Geschäftserweiterung infolge größerer Aufträge suche für meine kleinere Buchdruckerei sofort oder baldigst einen strebsamen, intelligenten, i. Schweizerdegen mit 2000 bis 3000 Mark als Teilhaber. Off. unter Reell 706 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Zum sofortigen Eintritte werden gesucht ein **Seher**, zugleich selbständiger Stereotypur, ein **Maschinenmeister**.

Beide Kräfte müssen im Lüttenfache durchaus erfahren sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter A. H. 708 an die Geschäftsst. d. Bl.

### Ein Schriftsetzer

26 Jahre alt, im Vert- und Tabellensatz erfahren, sucht als solcher sofort Stellung. Offerten unter Nr. 712 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Tüchtiger Werk- und Zeitungssetzer

sucht sofort Kondition. Offerten unter Nr. 713 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Junger, flotter Seher

(W.-M.), mit besten Zeugnissen, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht sofort Kondition. Off. unter W. 1559 an Rudolf Mosse, Mannheim, erbeten. (Mhc. 1349) [707]

Ein j. strebsamer Maschinenmeister, welcher mit allen Druckarbeiten vertr. ist u. gute Zeugn. aufzuweisen hat, sucht sofort oder baldigst Stellung. Offerten u. A. K. hauptpostlagerend Dresden erbeten. [714]

### Zierat für Bücher und Accidenzen

von Bamm & Seemann, Leipzig.

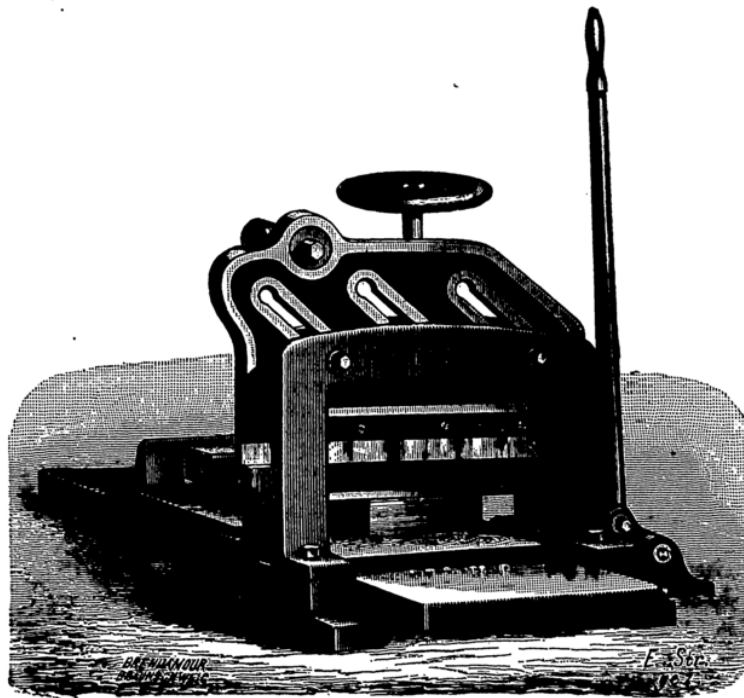


⚡ Tadellose Galvano's. ⚡  
Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.

Reiche Auswahl. — Billige Preise.  
Musterblätter gratis und franco.

+ Grosse Zeitersparnis beim Accidenzatz! +

Offerten ist Freiporto zur Weiterbeförderung beizulegen.



Wer eine billige und dabei doch äusserst kräftige, solide und durchaus accurate

### Schneidemaschine

kaufen will, nehme Karl Krauses Papierschneidemaschine V

Nr.	Schnittl.	Preis
AO	35,5 cm	160 Mk.
AOa	50 "	225 "

inkl. 2 bester Messer.

Verstellung des Sattels mit Spindel und Kurbel (inkl. 2 Schneid-Leisten) kostet 15 Mark. Eisernes Untergestell kostet 35 Mk.

Karl Krause Leipzig.



### Gutenberg-Haus Franz Franke

Mauerstr. 33 Berlin W., Behrenstr. 7a.

baut in eigener Fabrik und liefert als Spezialität:

### Stereotype-Einrichtungen.

Alle Utensilien und Verbrauchs-Gegenstände.

Loch-Apparat für Stereotypeplatten. — Kreisbogen.

Anleitung zum Stereotypieren mit besonderer Berücksichtigung der Kaltstereotype von Franz Franke, neueste Auflage gegen

Einsendung von Mk. 1.— franko.

Zeugnis. Erlauben uns, Ihnen hierdurch mitzutheilen, dass wir mit der von Ihnen uns im September vor. Jahres gelieferten Kreisbogen recht zufrieden sind. Derselbe arbeitet exakt und ist auch bezüglich Ihres Preises allen Buchdruckereien u. Stereotyp-Anstalten zu empfehlen. Uelzen. C. Beckers Buchd.

### Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

### Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

### Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Die Sitzungen der Kommission finden jeden Donnerstag abends von 8 Uhr an und die Auszahlung der Unterstüzungen von 7 1/2 Uhr an im Restaurant Posthöfchen, Querstraße, statt. Der Vorsitzende ist außer in den Sitzungen auch in seiner Wohnung, Leipzig-Lyonberg, Reichenhainerstraße 114, I., mittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr und abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr sowie Sonntags vormittags zu sprechen. Tarifberlegungen usw. sind sofort schriftlich oder mündlich zu melden.

Für die Kommission: Paul Schoepf, Vorf.

Die Seher E. Lembke und H. Hahn aus Hamburg werden an ihre Verpflichtungen in L. erinnert. [709]

### Offerten-Blatt 15 Pfennige pro Zeile!

der Typographischen Jahrbücher.  
Erscheint jeden Mittwoch und wird an alle Buchdruckereibesitzer und Faktore gratis gesandt. Konditions-Gesuche finden in dem Offertenblatt sichere und billige Verbreitung. Schluss der Annoncen-Aufnahme: Montag früh 9 Uhr.

Expedition: Leipzig, Senefelderstr. 6. Man verlange Probe-Nummern!